



# Jahrbuch der Prager Gruppe\*

Reihe herausgegeben von

Markus E. Hodec

# Jahrbuch der Prager Gruppe\*

2

Jahrgang 2024

Nummer herausgegeben von

Nico Graack, Markus E. Hodec, Sara Pasetto

Buchschmiede

© 2024 Prager Gruppe\*

Herausgeber:innen:  
Nico Graack, Markus E. Hodec, Sara Pasetto

Beteiligte Autor:innen:  
Nico Graack, Thérèse Gräff, Paul Herden, Sandro Herr, Markus E. Hodec,  
Mia Kaven, Lutz Niemann, Rosalia R. Panthère, Sara Pasetto,  
Jan David Schenk, Vanessa Schmitz, Jonas Vanbrabant

Illustration (Cover):  
Markus E. Hodec

Druck und Vertrieb im Auftrag des Herausgebers:  
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

[www.buchschniede.at](http://www.buchschniede.at) - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:  
978-3-99152-164-8



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:er Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# MANIFEST DER PRAGER GRUPPE\*

## § 1 Allgemeines

(1) Nicht jeder Mensch philosophiert und doch ist Philosophie ein Interesse jedes Lebens.

a) Stets kann uns Menschen etwas passieren, das die Dinge, so wie wir sie bis dahin kannten, fragwürdig werden lässt. Wir suchen dann Zuflucht bei anderen Menschen, in beratenden Büchern, gehen auf Reisen. Doch manches lässt uns so ratlos zurück, dass wir nur noch im Philosophieren in eine Richtung gehen können.

(2) Die Beschäftigung mit Philosophie sollte allen Menschen so frei wie möglich sein.

(3) Obwohl die Universität ein wichtiger Ort der philosophischen Bildung ist, ermöglicht sie weder allen Menschen einen einfachen und somit freien Zugang zu Philosophie noch ist die Erforschung von Philosophie selbst in ihr wirklich frei. Es besteht deshalb die Not, Menschen eine uneingeschränkte Beschäftigung mit Philosophie zu ermöglichen und diese zu fördern.

## § 2 PG\* / Prager Gruppe\*

(1) Einige Menschen verschiedener Herkunft, die in Prag gemeinsam philosophieren, haben sich daher aus freiem Willen dazu entschieden, sich als „Prager Gruppe\*“ zusammenzufinden.

a) Die Prager Gruppe\* ist eine philosophische Gruppe, die aufgrund der beschriebenen Situation zustande gekommen ist. Die eine oder andere Person hat sich derart sogar zum rührenden Bekenntnis hinreißen lassen, hier ein philosophisches Zuhause gefunden zu haben.

b) Der Name der Prager Gruppe\* ist vakant und vielfach. Die Namen sind daher fortan genannt unter der Chiffre PG\*. Die PG\*, darunter ist auch und vor allem zu verstehen; die Peitschen-Gang, die philosophischen Ganov\*innen, Pantagruel-Gargantua\*...

c) Das Manifest der PG\* ist von ihren Mitgliedern geschaffen und wird auch weiterhin von ihren Mitgliedern geschaffen werden.

d) Wer in einer Schatulle wohnt, der hat einen Schatz.

### § 3 PG\* und Philosophie

(1) Die PG\* vertritt eine Auffassung von Philosophie, nach der sie vieles ist, ohne alles zu sein und je eines ist, ohne ein einziges zu sein. Das mag kompliziert klingen, heißt aber nur Folgendes:

a) Philosophie macht nachvollziehbar, auf welchen Grundlagen Denken allgemein, Wissenschaft, Geschichte, Machtstrukturen, unser Inneres, menschliche Beziehungen und weiteres funktionieren.

b) Philosophie ist mehr als ihre Manifestationen; mehr als die Universität, als die PG\*, als ein abstraktes Luftschloss, als eine Doktorarbeit, als kluges Argumentieren oder Ausdruckstanz des In-der-Welt-Seins.

c) Philosophie zeigt von Philosophie, dass ihre Wirklichkeit oft elitär und ihre Wahrheit immer revolutionär ist.

d) Philosophie hat gute Ideen. Ideologie gründet auf schlechten Ideen. Worauf etwas nicht gründet, das kann jenes etwas auch nicht sein. Ergo ist Ideologie weder Philosophie noch kann sie auf ihr gründen.

e) Philosophie kommt erstens anders und zweitens als man denkt.

### § 4 Das Selbstverständnis der PG\*

(1) Zwischenmenschlich: Die PG\* zeichnet sich durch ein freundschaftliches, kritisch-gesinntes Klima aus und bleibt inneren und äußeren Entwicklungen gegenüber offen.

a) Das heißt, dass sie als ein Ort möglichst hierarchiefreien, respektvollen, ehrlichen und gutwilligen Austausches konzipiert ist und gelebt wird. Freundschaftlich ist der Austausch, da er von der ehrlichen Absicht, einander zu helfen und unterstützen, getragen ist. Er ist kritisch, da er sich innerhalb der grundlegenden Freundschaftlichkeit auch vor Dissens, vor Meinungsverschiedenheiten und dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Auffassungen und Sichtweisen nicht scheut.

b) Es besteht kein Zwang zur Kollektivarbeit. Es dürfen sich innerhalb der Gruppe kleinere Grüppchen bilden, bei denen sich geteilte Interessen herauskristallisieren. Die Gruppe entwickelt so eine innere Ausdifferenzierung, die aber doch durch regelmäßigen Austausch miteinander vermittelt wird.

c) Obwohl der Fokus der PG\* zunächst auf der Stiftung einer funktionierenden Gruppe liegt, ist sie prinzipiell offen für Kooperationen verschiedener Art.

(2) Historisch: Die PG\* ist dem geistigen Klima erwachsen, an dem ihre Mitglieder an der Karls-Universität in Prag teilhaben durften. Die – verhältnismäßig – flachen Hierarchien, die (inter-)kulturelle und sprachliche Vielseitigkeit Prags wurden von den Mitgliedern als idealer Raum für die Offenheit des Philosophierens erfahren. Die PG\* ist inspiriert von der Idee eines philosophischen Ortes, nach der sich viele Philosophierende an der Universität und andernorts sehnen. Davon inspiriert sieht sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu verpflichtet, auch für weitere Menschen dieses Zuhause sein zu können oder sie zumindest dazu anzuhalten, ein solches andernorts zu finden.

a) Zwar hat die PG\* (noch) niemanden aus dem Fenster gestürzt, keine Charta 77 unterschrieben und auch an keiner samtenen Revolution mitgewirkt und dennoch findet sie Augenblicke, sich am Institut gegenseitig zu unterrichten, in böhmischen Gasthäusern gemeinsam zu philosophieren und vom brodelnden Boden des Bierkesels zur gemeinschaftlichen Gestaltung eines neuen Miteinanders aufzubrechen.

(3) Politisch: Die PG\* ist zugleich eine grundlegend politische Gruppe und keine politische Gruppe.

a) Sie verfolgt weder eine parteipolitische Agenda noch versteht sie sich als aktivistisch. Dennoch sieht die PG\* ihrer Gründungs-idee nach die Universität als einen politischen Raum, zu dem auch sie selbst gehört und den sie zugleich kritisieren wie gestalten will. Sie klagt die Universität an, aufgrund der in ihr bestehenden neoliberalen, sexistischen, genderspezifischen, rassistischen und klassistischen Rahmenbedingungen und verweist sie darauf, dadurch die Idee der menschlichen Freiheit des Denkens nur unzureichend zu verwirklichen und die Möglichkeiten der Philosophie unzulässig einzuschränken. Die zur Summe von Impactfaktoren verkommene Forschungsgemeinschaft konkurriert in Echokammern hohler Theorietrends gegen sich selbst, einzig um effizientere Wege zur individuellen Ausbeutung zu finden. Die primäre politische Handlung der PG\* besteht daher in einer kritischen Haltung zur Universität, die sie in verschiedenen Formen – Publikationen, Tagungen, Summer Schools und anderes – einzunehmen beabsichtigt. Die PG\* hofft, dadurch auch indirekt auf die Gesellschaft zu wirken.

b) Weil die Wurzel dieser Probleme jedoch nicht bei der Universität liegt, sondern über sie hinausgeht, hat die PG\* auch allgemeinere politische Überzeugungen. Sie ist nicht für jede Form politischer Gesinnung offen und grenzt sich klar ab von jeder Ideologie der Ausbeutung, Diskriminierung und Ausgrenzung. Als philosophische Gruppe versteht sie hingegen die Werte von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Inklusion als regulative Ideen, auf die je handelnd hingearbeitet werden muss. So behalten ihre Mitglieder es sich vor, auch Jahrbücher zu tagesaktuellen, politischen Themen

herauszugeben. Die PG\* ist also frei, situativ zu einem Ort politischer Auseinandersetzung zu werden.

(4) Gesellschaftlich: Die PG\* sieht sich sowohl der akademischen Philosophie als auch den philosophischen Interessen der alltäglichen Lebenswelt verbunden. Sie will deshalb langfristig eine Mittlerfunktion zwischen den beiden einnehmen und ihren Dialog befördern.

a) Oft ist die Kommunikation zwischen diesen beiden Bereichen vorbelastet. Akademisch versteigt man sich in philosophische Fachdebatten, verkompliziert die Dinge bis ins Allerkleinste und hält Leute ohne eine entsprechende Expertise für unwürdige Gesprächspartner\*innen, lebensweltlich hingegen wird niemandem das Philosophieren nahegebracht und es kann keine Gelegenheit dazu gefunden werden, weshalb die Diskussionen an der Universität als untaugliche, abstrakte Spekulation erscheinen, als ein Glasperlenspiel, dessen Glasperlen allzu oft zwischen den Beinen von Männern mit hoher Meinung von sich hängen.

b) Die PG\* betont, dass die Universität verwurzelt ist im gesellschaftlichen Alltag, den wir alle teilen. Sie ist daher bemüht, einen Dialog universitären Forschens mit der breiteren Gesellschaft zu initiieren und sei es auch zunächst nur dadurch, dass sie Kritik an der Universität übt. Zugleich spricht sie sich dafür aus, die gesellschaftlichen Anliegen auf ein offenes Ohr an der Universität treffen zu lassen. Universität und Gesellschaft sollen aus- und aufeinander wirken, gemäß der beschlossenen und verschiebbaren Grenzen sich beeinflussen.

c) Zu diesem Zweck ist es möglich, dass die PG\* auch jenseits der Universität künftig mit anderen gesellschaftlichen Einrichtungen zusammenarbeitet. Auch in Gefängnissen, Schulen und Seniorenzentren gibt es Menschen, die sich womöglich für Philosophie begeistern.



**Gezeichnet:**

- Nico Graack –
- Thérèse Gräff –
- Paul Herden –
- Sandro Herr –
- Markus E. Hodec –
- Pavel Kabát –
- Martin Krebs –
- Lutz Niemann –
- Rosalia R. Panthère –
- Sara Pasetto –
- Jan David Schenk –
- Vanessa Schmitz –
- Marius Sitsch –
- Jonas Vanbrabant –

\*\*\*

[www.prager-gruppe.org](http://www.prager-gruppe.org)

[info@prager-gruppe.org](mailto:info@prager-gruppe.org)



## Inhalt

***Nico Graack, Markus E. Hodec, Sara Pasetto***

**Zur zweiten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe\* 17**

***Rosalia R. Panthère***

**Eine kleine Genealogie des Denkens oder Wo kommen wir eigentlich her? 25**

Reflexionen über Philosophie II

1. Wo kommt eigentlich die Philosophie her? 25
2. Über geistige bzw. philosophische Elternschaft 31
  - Genealogie 31
  - Verwandtschaft 34
  - Machtbeziehung 36
3. Genealogie und ihre Grenzen 37
4. Und wo gehen wir hin? 41

***Lutz Niemann***

**Warte Mal! 45**

1. Morgens. Warten auf die Dinge 47
2. Öffis. Warten im Verkehr 49
3. Chats. Warten auf Andere 51
4. Mittags. Warten im Büro 54
5. In der Bibliothek. Warten auf Inspiration 55
6. Auf dem Heimweg. Ethik des Wartens 56
7. Abends. Warten und Macht 58
8. Nachts. Das Leben als Warten? 60

***Sandro Herr***

**What's the problem? 65**

Notes about the relation of phenomenology and science from Deleuze's perspective

1. The critical relation 66
2. The problem 68

<b><i>Markus E. Hodec</i></b>	
<b>Theory as Practice</b>	<b>73</b>
The Affinity of Phenomenology and Critical Theory	
1. Introduction	73
2. Phenomenology and Critical Theory	74
3. Adorno	75
4. Husserl	77
5. Disclusion	78
<b><i>Jan Schenk</i></b>	
<b>Komische und satirische Dialektik</b>	<b>81</b>
<b><i>Nico Graack</i></b>	
<b>Levers of the machine</b>	<b>99</b>
Notes on Lacanian video game aesthetics	
The very last word on 'Ludology vs. Narratology'	101
Games as Writing Kits: <i>Dwarf Fortress</i>	104
<b><i>Thérèse Gräff, Aka Enfant Terryble</i></b>	
<b>B/Orders - Queering rhythm</b>	<b>109</b>
1. Habit - repetition of the same	109
2. Border - Encounter with Other/s	111
3. Fear and fundament	113
4. The border, a haunting outcast	115
5. Relational rhythms - becoming-improvisation	115
<b><i>Paul Herden</i></b>	
<b>Das Andere des Anderen</b>	<b>117</b>
Über die Logik des TriXters	
<b><i>Die Philosophie, ChatGPT, Zombie-Philo</i></b>	
<b>Konversieren mit KI</b>	<b>135</b>
<b><i>Bastian Ronge, Prager Gruppe*</i></b>	
<b>Über Mentoring im Fach Philosophie</b>	<b>145</b>
Ein Gespräch über Möglichkeiten und Wirklichkeiten materialistischen Philosophierens in Academia	

## ***Nico Graack***

### **Retro and history**

**169**

Of arcade machines and telephone booths in Prague

## ***Sara Pasetto***

### **Herausforderung ‚Sich-Anpassen‘**

**173**

Phänomenologische Wege zur Selbstentfaltung

1. Einleitung 174
2. Methodologische Vorbemerkungen 175
3. Das Spiralmodell 176
4. Das Sich-Anpassen als Sich-selbst-treu-Bleiben 177
  - 4.1 Julia Capulet 178
  - 4.2 Gregor Samsa 180
5. Das Sich-Anpassen als Sich-Entfernen 184
6. Das Sich-Anpassen als Sich-Modalisieren 186
7. Fazit 192

## ***Thérèse Gräff***

### **Leseprobe aus: ‚Bist du bei Sinnen oder philosophierst du noch?‘**

#### **Die Logotherapie Viktor Frankls und der Wert der Sinnfrage“**

**197**

1. Mit dem Anliegen anlegen 197
2. Macht Logotherapie heute noch Sinn? 198
3. Auseinandersetzung (mit) der kapitalistischen Wunschmaschine 200
4. Philosophieren? Im Zwischen von Academia und Alltag 203
  - I. Logotherapie und Existenzanalyse: Eine erste Einföhlung 204
    1. Das existenzielle Vakuum 204
      - 1.1. Der Nihilismus von heute 204
      - 1.2. ‚Nichts als‘ Reduktionismus 205
    2. Was heißt Logotherapie? 208
    3. Wobei handelt es sich bei der Existenzanalyse? 209
      - 3.1. Analyse auf Existenz hin 210
      - 3.2. Existenz transzendiert sich 211
      - 3.3. Existenz ist frei 213
      - 3.4. Existenz verantwortet sich 214
      - 3.5. Das Leben fragt, ich antworte 215

## ***Mia Kaven***

### **Zum Spannungsverhältnis von Lust und Konstanz**

<b>in der Metapsychologie Sigmund Freuds</b>	<b>219</b>
1. Einleitung	219
2. Die ökonomischen Prinzipien im früheren Werk	220
2.1 Psychopathologie: Die Konstanz der Erregungssumme	220
2.2. Allgemeine Psychologie	222
2.2.1. Das Trägheitsprinzip im <i>Entwurf einer Psychologie</i>	222
2.2.2. Primärvorgang und Sekundärvorgang: <i>Zur Psychologie der Traumvorgänge</i>	223
3. Einschub zum Realitätsprinzip	228
4. Nirwanaprinzip und Todestrieb: <i>Jenseits des Lustprinzips</i>	229
5. Lustvolle Spannungen: <i>Das ökonomische Problem des Masochismus</i>	231
6. Ein Konstanzprinzip nach der Einführung des Nirwanaprinzips	234
7. Konstanzprinzip und Kulturtheorie	236

## ***Vanessa Schmitz***

### **Einbildungskraft und Wirklichkeit** **245**

Ein fiktiver Dialog zwischen Immanuel Kant, Hannah Arendt  
und Donna J. Haraway...

I. Einleitung	245
II. Immanuel Kants Einführung der Einbildungskraft	246
1. Reproduktive Einbildungskraft und Produktive Einbildungskraft	250
1.1 Reproduktive Einbildungskraft	252
1.2. Produktive Einbildungskraft	255
1.2.1. Der transzendente Ursprung der Einbildungskraft	256
1.2.2. Zurück zur Lebenswelt: das Verhältnis von Einbildungskraft und Urteilskraft	260
2. Konsequenzen der Einbildungskraft für unser Erkenntnisvermögen	261
3. Das Verhältnis von Begriff und Anschauung – alles eine Frage unseres Verhaltens?!	263
4. Einbildungskraft und Wirklichkeit	265
III. Auf dem Weg zur Lebenswirklichkeit des Menschen	267
1. Die intersubjektive Wirkkraft der Einbildungskraft	267
2. Einbildungskraft und Unbestimmtheit	270
IV. Einbildungskraft und Wirklichkeit im Spiegel des Fiktiven. Ein Ausblick	276
V. Eröffnender Abschluss	279

## *Nico Graack*

<b>Der Nullpunkt des Cogito</b>	<b>285</b>
Derrida als Denker des Absoluten	
Das Cogito als Kraft der Internierung: Foucault	287
Traum, Wahnsinn und böser Dämon: Die reine Negativität des Cogito	288
Geschichte und Vernunft: Derridas unendliche Aufgabe	293

## *Jonas Vanbrabant*

<b>Homo Inter</b>	<b>297</b>
Naar een mensbeeld van de tussenmens	
Voorwoord	297
Inleiding	299
Deel 1: Historisch	303
Een wandeling	303
Paul Ricœur	308
Jacques Lacan	310
Deel 2: Oikologisch	314
In den beginne, het verteldier	314
Kant, niet de filosoof	317
Gebroken spiegels	320
Deel 3: Kritiek	324
Stotterende Mozes	324
Tragische Antigone	326
Arendt en Asumang	329
Slotwoord	331

<b>Kurzbiographien</b>	<b>339</b>
------------------------	------------

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>345</b>
------------------------------	------------





## Zur zweiten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe\*

Dies ist bereits das zweite Jahrbuch der Prager Gruppe\*. Ab dem zweiten Mal gibt es ein Muster, eine Regelmäßigkeit – die sich hoffentlich zu einer Tradition ausbauen wird. Dieses weitere Jahr der Prager Gruppe\* war aber nicht nur von der Weiterführung unserer schriftstellerischen Arbeit geprägt, die wir hier versammeln, sondern wichtiger noch: Es brachte Neues hervor. Der vor einem Jahr in unserem Manifest definierten Aufgabe, eine Schnittstelle zwischen Akademie und Gesellschaft sein zu wollen, konnten wir erstmals eine wirkliche Gestalt geben.

Im Juli 2024 traten wir auf dem Festival *The Farm* in Oberfranken auf. Eine offene Diskussion unter dem Titel „Are we serious? Humor in debates of the 21st century“ brachte Interessierte jeden Alters außerhalb der Akademie mit Philosophie in Kontakt. Die Impulsbeiträge, die dabei von dreien unserer Mitglieder\*innen vorgetragen wurden, wurden in der *Y – Zeitschrift für atopisches Denken* veröffentlicht.<sup>1</sup>

Weitere Veranstaltungen dieser und anderer Art sind geplant. Unsere Website wird zu gegebener Zeit darüber berichten. Nun aber bleibt uns zunächst die Vorstellung der hier versammelten Beiträge – wie schon die erste Ausgabe unseres Jahrbuchs ein Sammelurium an Texten verschiedener Formen: Zu kurzen Essays, künstlerischen Beiträgen und wissenschaftlichen Aufsätzen gesellt sich dieses Mal auch ein Interview, ein Ausflug in die Tiefen der digitalen Sprachmodelle und ein Gastbeitrag der Philosophin Mia Kaven, die nicht in der Prager Gruppe\* aktiv ist.

Den Band eröffnet der zweite Teil der *Reflexionen über Philosophie* von **Rosalia R. Panthère**, die im letzten Jahrbuch ihren Anfang fand. In ihrem Text *Eine kleine Genealogie des Denkens oder Wo kommen wir eigentlich her? Reflexionen über Philosophie II* geht sie der Frage nach, die uns wohl alle manchmal bewegt: Wo kommen wir eigentlich her? Da für sie das Nachdenken über diese Frage in die Philosophie führt, fragt sie gleich weiter: Wo kommt eigentlich die Philosophie her? In ihren Antworten nimmt sie die Lesenden

---

<sup>1</sup> Prager Gruppe\*: „Meinen wir das ernst? Humor in Debatten des 21. Jahrhunderts“, in: *Y – Zeitschrift für atopisches Denken* 4 (9), 2024.

mit auf dem Weg von der Unterscheidung zwischen Besonders und Allgemein und das Konzept der geistigen Elternschaft bis hin zu einer Reflexion über die Grenzen der Genealogie. Ihr Text soll wie üblich nachdenklich machen und für die Dimensionen der Frage nach der Herkunft von etwas oder jemandem oder dem Denken generell sensibilisieren; schlussendlich zeigt sich die Frage, wo wir hingehen und wie wir uns dabei selbst erschaffen, als die entscheidendere.

**Lutz Niemann** fragt sich in seinem *Warte Mall!*: Was kann uns das unscheinbare Phänomen des Wartens darüber sagen, wie wir leben? Er untersucht entlang eines Tages im Leben eines fiktionalen Individuums, inwiefern uns das Warten als ein Guckloch in die Funktionsweise unseres Alltags dienen kann. Dabei wirft er sein neugieriges Auge zunächst über das Zubereiten des Frühstücks auf unsere Beziehungen zu den Dingen. Auf dem Weg ins Büro nimmt er unsere sich häufig digital abspielenden Interaktionen mit Anderen in den Blick, bevor sich über ein mittägliches Intermezzo im Büro dem Warten auf der Inspiration zugewendet wird. Die hier thematisierte Aufmerksamkeit führt uns zum ethisch relevanten Thema des Wegschauens und Hinschauens, welches entlang des Heimwegs des fiktionalen Individuums besprochen wird. Abends zuhause angekommen, öffnen sich ihm entlang der Bilder wartender Menschen, die es auf Fernseh- und Smartphonebildschirm sieht, die Asymmetrien gesellschaftlichen Lebens. Auf den Schlaf wartend dreht sich das Denken unseres Individuums in die großen Fragen des Lebens hinein, bevor endlich das Licht ausgeht.

Im nächsten Beitrag eröffnet **Sandro Herr** die fremdsprachigen Texte dieser Nummer<sup>2</sup> mit seinem Vortrag *What's the Problem? Notes about the relation of phenomenology and science from Deleuze's perspective*, der auf der Konferenz *Phenomenology and the sciences* in Padova am 13. September 2022 gehalten wurde. Wir wollen uns hier und im Folgenden bei unseren Kurzzusammenfassungen der fremdsprachigen Texte an die englische Sprache halten: The contribution of Sandro Herr sketches some basic ideas concerning the relation between science and phenomenology from the viewpoint of Gilles Deleuzes' major work *Difference and Repetition*. For Deleuze, the notion of „problems“ plays a crucial role in this regard. Problems have a special status of non-being that only comes into being in a dialectic of „problem-posing“. Thereby, they share central aspects with phenomenological *epoché*, which brackets the being of things and the world as a whole. My key point is that problematycity can serve as a point of departure for a phenomenological engagement with scientific fields that pays special attention to their particular frameworks, thereby allowing for a dialogue that is mutually beneficial.

---

<sup>2</sup> Editorische Bemerkung: Zitationen fremdsprachiger Artikel wurden nicht eingedeutscht und weichen daher stilistisch vom Rest des Jahrbuchs ab.

Auch **Markus E. Hodec** liefert uns in seinem Vortrag *Theory as Practice. The Affinity of Phenomenology and Critical Theory* von der Konferenz *Young Philosophy 2024. Thinking between Theory and Practice* in Bratislava am 13. Juni 2024 einen englischen Beitrag und einen Beitrag zum Verhältnis der Phänomenologie zu anderen Disziplinen und Traditionen. Sein Vorhaben lässt sich so zusammenfassen: The question about the relationship of theory and practice is a theoretical question itself. And it is a practical question. Avoiding the common polarization of either surgical separation or gross unification, this article presents two approaches that help analyzing the liaison of theory and practice. On the one hand, it is Critical Theory in the frame of Theodor W. Adorno's dialectics. On the other hand, it is Edmund Husserl's Phenomenology that allows an elaborate dedication to the topic. The question of theory and practice turns out to be highly fruitful and allows insights into deep levels of epistemology itself.

**Jan Schenks** darauffolgender Beitrag *Komische und satirische Dialektik* versucht zwei einander gegenüberstehende Ansätze der Theorie des Komischen in Vermittlung zu bringen: sogenannte subjektzentrierte und objektzentrierte Ansätze. Mit zentraler Hinsicht auf Hegels Verständnis des Komischen und dessen Abgrenzung von der romantischen Ironie wird versucht, die philosophischen Grundannahmen, von denen Komik und Ironie ihre Geltung erhalten, auszuweisen und miteinander ins Gespräch zu bringen. Ziel ist, hieraus ein integratives Verständnis des Komischen zu entwickeln, das die transzendierende Perspektive der Ironie beibehält und zugleich die Gebundenheit des Komischen ans Hier und Jetzt nicht aufgibt.

In seinem *Levers of the machine. Notes on Lacanian video game aesthetics* lotet **Nico Graack** die Möglichkeit der Anwendung lacanianischer Begriffe auf die Ästhetik des Videospiele aus: Lacanian psychoanalysis has been frequently used to further our understanding of aesthetics – especially in the classical fields of paintings, films and literature. It has not been used, however, concerning one of the more recent revolutions in art mediums: video games. This article tries to prepare such a usage by looking at one of the foundational conflicts in the young discipline of game studies – the conflict between ‚narratology‘ and ‚ludology‘. The Lacanian distinction between the imaginary and the symbolic might be of use here. And the production of meaning that Lacan conceptualizes in between those two registers might be of help to analyse the aesthetic ideas of a work of art. First exemplifications of this are given via a brief analysis of the game *Dwarf Fortress*.

Der folgende Beitrag *B/Orders – Queering rhythm* von **Thérèse Gräff, Aka Enfant Terryble** führt uns weiter ins Feld der Ästhetik: This essay is connected to the current art exhibition of Thérèse Gräff in CafeDu Prague. It serves as a description of the interplay of Gräffs philosophical research on the genesis of meaning with her exposed paintings. Gräff researches the movements of human meaning-makings and links those

dynamisms with the study of different rhythmicities we are confronted with: starting with the repetition of habitual sense we are diving into in our everyday life, she emphasizes limit experiences, characterized by a break of this first, repeating rhythmicity. She asks herself the question which attitude could be adopted towards those different repetitions, those of alterity, in order not to fall into the trap of polarization or overfixation of one's ‚own‘ truth. Her thesis is that a queer stance towards our longing for stability could be of help, meaning that she opts for the inclusion of disruption into our meaning-processes as much as the constant opting for the attitude of productive disharmony, which would affirm its own changeability and compose rhythmicities in a relational improvisation.

**Paul Herdens** zwischen Gedicht, Essay und dadaistischem Theater changierender Text *Das Andere des Anderen. Über die Lokig des TriXters* konfrontiert uns mit den Wirrungen des Anderen und seines Anderen. Das Andere des Anderen muss betrachtet werden als das Gebot ‚Ändere den Anderen‘. Da nur die Brutalität des Liegenlassens dem gerecht wird, was John Lennon nicht meinte als er sang: Let it be!, kann das ändernde Andere gegenüber dem anderen Ändern auch nur durch die Verzärtelung eines neurotischen Vaters bekämpft werden, der noch jede Bewegung seines Kindes mit dem Verdikt ‚ungenügend‘ moniert und das als Liebe versteht. ‚Die Schlaufe muss schöner geschnürt sein, sonst töte ich den echten Hasen und es gibt nur noch Schuhe mit Klett, Du Hanswurst!‘ Zu beweisen ist daher, dass es sich bei Lennons ‚be‘ eher um ‚bee‘ handelt und das also Heideggers ‚Seyn‘ in Wahrheit das Summen der Bienen meint, die ihm als Hintergrundgeräusch auf der sagemwobenen Lichtung nur nicht aufgefallen waren, weil er so beschäftigt damit war, die Bärenfalle vor ihm auf saftige Klabusterbeeren hin zu prüfen. Beim Wandern muss auch mal gegessen werden! Dass bereits Loki und Hermes, aber genauso Enki und Mephisto es darauf abgesehen hatten, den gegenüberliegenden Bienenstock da, oder da, oder dada, oder sogar dadada zu platzieren, damit niemand ihre Andersheit ändern oder ihr Ändern ändern würde, deutet schon darauf hin, dass das Andere des Anderen nicht so sehr das Selbe sein kann, sondern dass wir es hier mit Heideggers Geschick zu tun haben, das Lennon besang, kurz bevor Steve McQueen von uns schied.

**Die Philosophie, ChatGPT und Zombie-Philo** untersuchen im philosophischen Dialog *Konversieren mit KI* das Wesen und die Funktion von KI. ChatGPT, entwickelt von OpenAI, wird als eine sprachverarbeitende Maschine vorgestellt, die durch Algorithmen und große Textdaten trainiert wurde, um Muster in der Sprache zu erkennen und Texte zu generieren. Trotz der fortschrittlichen Verarbeitung und Anpassungsfähigkeit des Modells, das sich sprachlich an unterschiedliche Kontexte anpassen kann, fehlt ihm ein Bewusstsein und emotionale Tiefe. Die Diskussion berührt auch die ethischen Implikationen der KI-Entwicklung, insbesondere das Risiko, dass finanzielle